

# Fastenopfer-Matinee: Nachhaltige Verbesserung der Lebenschancen dank Entwicklungsprojekten

**Wohltätig** «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein» lud zu einer Matinee-Veranstaltung zum Thema «Internationale Entwicklungszusammenarbeit - Sisypusarbeit oder echte Veränderung?»

**E**in komplexes Thema, das in den vergangenen Wochen im Zusammenhang mit den Jubiläumsfeierlichkeiten im kommenden Jahr auch in allen Gemeinderäten unseres Landes zur Diskussion stand. Referent Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von Helvetas Swiss Intercooperation hielt ein eindrückliches und motivierendes Referat.

Bekanntlich bezeichnet Sisypusarbeit in Anlehnung an die griechische Mythologie eine sinnlose, vergebliche Anstrengung oder eine nie ans Ziel führende Arbeit. Werner Meier wies in seinen einführenden Worten darauf hin, dass der Begriff Sisypusarbeit oftmals auch mit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Verbindung gebracht werde. Sie stünde regelmässig in der Kritik, Entwicklungsgelder schlecht zu investieren. Weiter würde argumen-

tiert, dass trotz Millionen an Hilfsgeldern die meisten afrikanischen Länder immer noch arm seien und Spendengelder in irgendwelchen dunklen Kanälen versickern würden.

## Eindrückliche Zahlen und Fakten

In seinem Referat wies Melchior Lengsfeld darauf hin, dass sich bei objektiver Betrachtung ein ganz anderes Bild ergebe. Durch Entwicklungsarbeit seien in den vergangenen Jahrzehnten sehr beachtliche Fortschritte erzielt worden. In weiten Kreisen sei man sich darüber aber zu wenig bewusst. Die extreme Armut, die auf Menschen mit weniger als 1,25 US-Dollar Einkommen pro Tag zutrifft, hätte sich zwischen 1990 und 2010 von 43 auf 21 Prozent der Weltbevölkerung reduziert. Heute lebten noch rund 14 Prozent (circa 830 Millionen Menschen) in extremer Armut. Dies sei immer noch eine erschreckende Zahl. Aufgrund der positiven Entwicklungen in den vergangenen Jahren sei es aber denkbar, dass es bis 2030 keine extreme Armut mehr gebe. Ähnliches gelte für die weltweite Versorgung mit Trinkwasser. Seit 1990 hätten rund 2,6 Milliarden weitere Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten. Sauberes Trinkwasser sei in mehrfacher Hinsicht wichtig für den



(Foto: ZVG)

Aufbau von gerechteren, stärkeren und gesünderen Gesellschaften. So hätten beispielsweise gesunde Kinder vermehrt auch die Möglichkeit, Schulen zu besuchen. Bildung wiederum führe zu gerechteren Chancen für eine bessere Zukunft.

Trotz vieler negativer Berichte seien in den vergangenen Jahren auch im Bildungsbereich eindrückliche Fortschritte erzielt worden. So würden heute 90 Prozent aller Kinder in Entwicklungsländern die Primarschule besuchen.

## Erfolgreiche Entwicklungsarbeit befähigt zur Weiterentwicklung

Diese Zahlen würden eindrücklich belegen, dass Entwicklungszusammenarbeit durchaus positive Veränderungen bewirke. Dafür brauche es aber ausreichend Zeit, Beharrlich-

keit und Überzeugungskraft. Die Eigeninitiative und die Fähigkeit der Bevölkerung, angestossene Projekte dynamisch weiterzuentwickeln, dürfe nicht unterschätzt werden und sei eine der wichtigsten Voraussetzungen zu nachhaltigem Erfolg. Anhand des Projekts «Sauberes Trinkwasser und gesicherte Ernährung» in Bangladesch, das von «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein» dieses Jahr unterstützt wird, erläuterte Melchior Lengsfeld, wie Helvetas die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung im Südwesten von Bangladesch verbessert. Durch die Zerstörung schützender Küstenökosysteme häufen sich Überschwemmungen. Diese führen zur Versalzung von Gewässern und Böden und bedrohen die Lebensgrundlagen der verarmten Bevölkerung.

Im Rahmen des Projekts erhalten abgelegene Haushalte kostengünstige autonome Trinkwassersysteme (Regenwassersammelkrüge mit einem Fassungsvermögen von je 1000 Litern), mit denen sie ihren Wasserbedarf während der Trockenzeit abdecken können. Ausserdem fördert das Projekt den Anbau robuster, salzunempfindlicher Gemüsesorten und den Verhältnissen angepasste Landwirtschaftsmethoden. Aufgrund der spürbaren Verbesserungen konnte auch hier zur Weiterentwicklung des Projekts zwischen Bevölkerung und Behörden eine sehr wirkungsvolle Eigendynamik in Gang gesetzt werden. So wurde bereits eine Verbesserung der Lebensbedingungen von über 40 000 Personen erreicht. Besonders profitieren davon Frauen und Kinder, die am stärksten unter schlechter Wasserqualität und Nahrungsmittelknappheit leiden.

Melchior Lengsfeld hat in seinem Referat auf kompetente und überzeugende Art deutlich gemacht, dass durch Entwicklungsprojekte langfristig sehr wohl Veränderungen erzielt werden können. Seine Ausführungen wirkten aufbauend und authentisch und motivierten die Teilnehmer zu interessanten Diskussionsbeiträgen und Fragen. (eps)